

## Wege zu Geldern im europäischen Förderdschungel -2-

**Interview: Margarita Wiese im zweiten Teil unter anderem über die neue EU-Förderperiode, das Instrument der Verwaltungspartnerschaften und ihre Motivation als EU-Fundraiserin**

Zurück zu **Teil 1**

**Welche Änderungen der Förderinhalte, -formalitäten und -bestimmungen gibt es in der EU-Förderperiode 2014 - 2020? Was ist beim EU-Strukturfonds ab 2014 zu beachten?**

Das Europäische Parlament hat dem mehrjährigen Finanzrahmen erst einmal nicht zugestimmt, weil gekürzt werden soll. Das EU-Parlament fragt, wie sollen die Ziele der **Strategie Europa 2020** erreicht werden mit weniger Geld als in den Vorjahren? Dann kam es zu einem **Kompromiss**. Was eben auch kritisiert wird, ist ja, dass keine vernünftigen Schwerpunkte gesetzt wurden. Der Agrarhaushalt wurde fast gar nicht angetastet. Im Prinzip ändern sich die Schwerpunkte kaum. Es wird mehr unternommen gegen Jugendarbeitslosigkeit, die in einigen Ländern sehr hoch ist. Es sollte aber mehr in Bildung und Umwelt investiert werden. Es war ja auch vorher von der Kommission geplant, die Infrastruktur besser zu vernetzen und anzupassen. Weil da auch sehr stark gekürzt wurde, bin ich mir gar nicht sicher, wie es hier am Ende aussehen wird.



*Margarita Wiese*

Die Strukturfonds ESF und EFRE werden in Deutschland verwaltet. Ich arbeite mehr mit den Programmen, die in Brüssel bzw. außerhalb Deutschlands verwaltet werden. Aber der Strukturfonds ist sicherlich auch ein Thema in den Verhandlungen. Vor allem England und Deutschland fordern ja, **es solle „better spending“ gemacht werden**, aber was heißt das eigentlich genau? Wo sollen die Schwerpunkte bei einer so genannten besseren Geldausgabe genau gesetzt werden? Ich bezweifle, dass es dazu konkrete Vorstellungen bei der Bundesregierung gibt.

**Haben sich die Förderverteilungen trotz der Finanzkrise in einigen EU-Ländern nicht geändert?**

Es gibt Überlegungen, die aber noch nicht so ganz ausgegoren und in der Öffentlichkeit auch noch nicht angekommen sind. Griechenland ist ja schon etwas länger in der Krise. Es gab früh Überlegungen einen Teil der EU-Außenhilfe bzw. der Instrumente, die von der EU für die Nachbarschaftsländer, aber auch Entwicklungsländer zur Verfügung gestellt werden, auf Griechenland anzuwenden, obwohl das dann eine „Binnenhilfe“ gewesen wäre. Sie hätte den griechischen Behörden durchaus helfen können. Es wird ja immer gesagt, dass die griechische Steuerverwaltung nicht in der Lage ist, Steuern einzutreiben. Hier wäre das Instrument der Verwaltungspartnerschaft durchaus hilfreich gewesen. Anscheinend wollte sich Griechenland hier nicht in die Karten gucken lassen. Sie lehnten das Angebot jedenfalls ab. Insofern weiß ich nicht, ob es wirklich geplant ist, Griechenland verstärkt zu helfen, oder wie die Krise dort gelöst werden soll.

**Wie gut sind die Verdienstmöglichkeiten im EU-Fundraising?**

Es ist sicherlich nicht einfach. Man muss in einem bestimmten Umfeld bekannt sein, damit Aufträge reinkommen. Deswegen habe ich mich auch auf Verwaltungspartnerschaften und die Unterstützung von Behörden, Vereinen oder Verbänden spezialisiert. Selber Unternehmen auf mögliche EU-Projekte hin anzusprechen funktioniert in der Regel nicht. Ob man trotz Ablehnung des Antrages den Verdienst erhält muss man jeweils mit dem Auftraggeber verhandeln. Ich halte es so, dass ich sage, ich habe eine Leistung erbracht. Für den Erfolg kann ich jedoch nicht garantieren. Der hängt zum Beispiel auch von möglichen Konkurrenzträgen, von der Relevanz für die EU und von



Europäisches Parlament, Straßburg

Daten ab, die nur der Auftraggeber tatsächlich liefern kann. Ich verlange selbstverständlich ein Entgelt für das Schreiben des Antrags und die Beratung dabei. Durch eine Antragstellung hat man ja auch die Vorarbeit für einen möglichen Neuantrag in der nächsten Förderperiode geleistet. Mir ist es auch schon passiert, dass Anträge, die ich bearbeitet habe, nicht durchgegangen sind. Obwohl ich denke, dass eine Erfolgsquote von 60 % aller von mir begleiteten Anträge sich durchaus sehen lassen kann.

**Gibt es Projekte, die von Unternehmen an Sie herangetragen wurden, die Sie als chancenlos für eine EU-Förderung einschätzen und nicht übernehmen?**

Ganz häufig kommen Einzelpersonen. Doch Einzelpersonen werden nicht gefördert und können keinen Antrag stellen. Ganz viele sagen, ich habe eine solch tolle Idee, da müsste es doch eine EU-Förderung für geben. Doch die Erfahrung und Kompetenz, ein Projekt auch wirklich umzusetzen, muss nachgewiesen werden.

Einzelpersonen, die etwas vorhaben, verweise ich gerne an die **KFW** (Kreditanstalt für Wiederaufbau) Bankengruppe, die zum Thema Startkapital oder Gründerberatung viel zu bieten hat. Auch die oben schon erwähnten und von der BAFA verwalteten Unternehmensberatungen könnten hier weiterhelfen. Kleinere und mittlere Unternehmen können sich hier beraten lassen oder an Schulungen teilnehmen, die über den ESF bezuschusst werden.

Unternehmen, die sich für ein EU-Projekt interessieren und dafür institutionell auch in Frage kommen, die aber den Ablauf eines solchen Projektes nicht kennen, empfehle ich, sich erst einmal als Juniorpartner an einem anderen EU-Projekt zu beteiligen und dabei Erfahrungen zu sammeln. Das ist besser, als gleich selber einen Antrag zu stellen. Man sollte Erfahrung mit der Abwicklung solcher Projekte haben, bevor man selber als Antragsteller ins Rennen geht. Soweit ich weiß, haben fast alle großen Unternehmen eine eigene Abteilung, die sich mit Fördergeldern befasst. Deswegen liest man ja auch ziemlich häufig, dass Daimler, Siemens oder andere große Namen an EU-Förderprojekten beteiligt sind.

**Cecilia Malmström, die EU-Kommissarin für Inneres erklärte vor kurzem, das ein Viertel der Gelder für Aufträge in der EU an Korruption verloren gehen, vor allem in Rumänien, Bulgarien und Tschechien. Die aktuelle Krise begünstigt die Entwicklungen. Wo findet man Informationen darüber, welche Projekte durch EU-Gelder gefördert wurden?**



Kunstwerke im Europäischen Parlament, Brüssel

Es gibt keine Auflistungen wegen der unterschiedlichen Verwaltungswege und einbezogenen Behörden. Es gibt eben sehr viele Projekte, die nur in Deutschland verwaltet werden. Wenn Sie einen Antrag auf einen Bildungsgutschein stellen, stecken da auch ESF-Gelder mit drin. Wenn die Bildungsträger etwas falsch machen, fließt das auch in die Statistik mit ein. Tschechien z.B. sollte für ihre Strukturfonds eine interne Kontrollstelle haben. Die haben sich nicht aufgebaut, weil sie sie für überflüssig gehalten haben. Das gilt dann gleich als nicht korrekt abgearbeitet. Ob das dann gleich Korruption ist und alles Geld in dunklen Kanälen landet, ist wieder eine andere Frage. Ich misstraue solchen Zahlen. Es gibt sicherlich Korruption und falsche Verwendung von Geldern, aber man kann im Einzelfall auch darüber diskutieren. Bei wirklichen Betrugsfällen wird sofort **OLAF** (European Anti-Fraud Office) eingeschaltet, das europäische Amt für Betrugsbekämpfung. Die meisten Gelder werden von den Nationalstaaten selber verwaltet, also müssen die Nationalstaaten selber gucken, wie sie für eine ordnungsgemäße Verwendung Sorge tragen.

## Was motiviert Sie bei Ihrer täglichen Arbeit als EU-Fundraiserin?

Ich bin überzeugte Europäerin und finde es sehr gut, dass die EU über die Förderprogramme die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene in so vielen thematischen Feldern ermöglicht. Es ist doch wichtig, dass man sich mit seinen Nachbarn verständigt, sich annähert und gleiche Standards entwickelt und so mehr vom andern weiß. Nur so kann gegenseitiges Verständnis und Respekt voneinander herangebildet werden.

Außerdem arbeite gerne in den Twinning-Projekten, dem Instrument der Verwaltungspartnerschaften. Die werden angewandt auf die Beitrittskandidatenländer und die direkten Nachbarschaftsländern der EU.

In diesem Zusammenhang hat die EU z.B. die Strategie, die Deregulierung des Telekommunikationssektors, die in Europa als großes Erfolgsmodell gesehen wird, auch auf den arabischen und nordafrikanischen Raum auszudehnen. In dieser Hinsicht ist Ägypten führend. Außerdem gilt Ägypten sowieso als führende Nation in der arabischen Welt. Die EU unterstützt die ägyptische Regulierungsbehörde dabei, ihre eigene Regulierungspraxis zu verbessern und sich dem EU-Standard anzunähern.



*Rumänischer Tanz bei Vernissage im EU-Parlament 2011*

Es gab vor zwei Jahren ein EU-finanziertes Projekt, an dem sich Italien und Deutschland beteiligten. Sie haben beispielsweise ihre Regulierungsstandards und ihre Techniken bei der Marktbeobachtung von Telekommunikationsanbietern den Ägyptern nähergebracht. Ein Nebeneffekt dieses Projektes war es, dass die Italiener und die Deutschen natürlich auch untereinander viel miteinander gesprochen haben und den Ägyptern dann Impulse gegeben haben, wie sie es besser machen können. Solche Projekte liebe ich, weil sie total spannend sind und zeigen, dass die EU engagiert ist, in diesen Ländern etwas zu bewegen. Über diese Verwaltungspartnerschaften kommen Behörden sehr intensiv in Kontakt miteinander, was sonst über eine

normale Regierungsverhandlung gar nicht so möglich wäre. Normalerweise erfährt man ja nicht, wo genau es hapert und was genau nicht funktioniert und warum das so ist. Das Konzept der Verwaltungspartnerschaften funktioniert so, dass die Praktiker aus den Mitgliedsländern mit den Praktikern in den Nachbarschaftsländern der EU an einem Tisch zusammensitzen und gemeinsam die anstehenden Probleme besprechen und nach Lösungen suchen. Die Praktiker untereinander akzeptieren sich viel eher und die Zusammenarbeit wird viel intensiver, als wenn es in Anführungszeichen ein reines „Entwicklungshilfethema“ wäre. Man begegnet sich auf einer gleichwertigen Ebene. Aus diesem Twinning, das im Jahre 2011 abgeschlossen wurde, hat sich jetzt eine Studienreise ergeben, die von einigen Ägyptern zur **Bundesnetzagentur** nach Bonn gemacht wird. In Bonn wollen die Ägypter sich jetzt zum Thema Dokumentenverwaltung genauer informieren. Ich finde es schön, wenn sich aus so einer Geschichte dann noch ein Nachgang ergibt und die Beziehungen noch einmal näher zusammenwachsen und persönliche Kontakte entstehen und die Ägypter zum Beispiel mehr wissen, wie die Behörden bei den Europäern funktionieren. So etwas schafft Vertrauen auf einer ganz breiten Ebene und bringt meines Erachtens sehr viel mehr, als reine Regierungskonsultationen.

Bei einem anderen Projekt, das ich als Projektmanagerin betreut habe, ging es darum, die albanische Staatspolizei zu modernisieren. Früher war sie ja ein reiner Repressionsapparat, der die Bevölkerung unterdrückte, der die Herrschaft der Herrschenden sozusagen gesichert hat. Nach dem Sturz des kommunistischen Regimes, als sich Albanien 1990 endlich vom Erbe **Enver Hoxhas** befreite und in den Kreis der europäischen Staaten kam, gab es erst einmal einen rechtsfreien Raum und die Polizei war völlig überfordert. So kam es zum sogenannten **Lotterieraufstand** von 1997. Daraufhin hat die EU immer wieder Beratungsmissionen entsandt, die der albanischen Staatspolizei rechtsstaatliches Handeln näherbrachten. Sie halfen, die Albaner vor Ort bei ihrer Weiterentwicklung hin zu einem demokratischen Rechtsstaat zu unterstützen. Es ist schon ein Riesenschritt hin zu einer zivilisierten Polizei, die für Sicherheit und Ordnung sorgt, wie wir sie hierzulande kennen. Es braucht schon seine Zeit, die Strukturen und die Gewohnheiten zu

ändern. Ich finde es gut, dass da etwas passiert. Man wählt immer wieder Beratungsansätze für die Albaner und guckt, was dort funktioniert und was eben nicht. Dabei muss man natürlich einen langen Atem haben und darf sich auch von Rückschlägen nicht gleich entmutigen lassen.

**Vielen Dank für das Interview!**

Zurück zu **Teil 1**

**Autor:** Ansgar Skoda **Bilder:** Margarita Wiese (1), Ansgar Skoda (2-4) / 10.08.2013

**Artikel drucken**